



altfried g. rempe – 10. August 2024

„Bitte wenden“ – der heilige Laurentius

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei himmelwärts und erdverbunden...

... und dieser Podcast geht online am 10. August – am Gedenktag des heiligen Laurentius; an den will ich gern erinnern, gerade auch in der Saison der Grillparties und der „Schwenker“. Auch wenn das ein bisschen despektiertlich daherzukommen scheint.

„Ihr könnt mich jetzt umdrehen“, soll Laurentius gesagt haben, als er schon auf dem Eisenrost lag, auf dem er unter Folterqualen den Märtyrertod sterben sollte.

Wendet mich – die eine Seite ist schon durchgegart.

Laurentius war Diakon in der frühen römischen Christengemeinde Mitte des dritten Jahrhunderts; zuständig für die Caritas-Aufgaben.

Und ob er wirklich gegrillt worden ist: das steht im Reich der Legenden.

„Bitte wenden“: das wäre aber ein Beweis dafür gewesen, dass Laurentius offensichtlich einen abgrundtiefen Humor besaß; oder jedenfalls die Leute, die seinen Märtyrertod so erzählt haben.

Humor und Geschick hat Laurentius allerdings gehabt;

scheint ein echtes Schlitzohr gewesen zu sein –

und hat das auch dem Kaiser gegenüber bewiesen.

Die Geschichte – und die ist ungleich wichtiger – die Geschichte spielt in einer Zeit, als das römische Kaiserreich mal wieder

richtig in der Krise steckt – vor allem finanziell,
aber auch militärisch und überhaupt gesellschaftlich.

Die Geschichte also geht so:

Diakon Laurentius verwaltete die Kasse der Christengemeinde.

Und irgendjemand hatte dem Kaiser Valerian hinterbracht:

diese Kasse ist reich gefüllt.

Die Gemeinde und ihr Kassenwart sollen das gefälligst rausrücken,
ordnet der Kaiser an.

Laurentius bekommt drei Tage Frist –

und nutzt die kurze Zeit:

er verschenkt das wenige Geld und was sonst noch da ist

an die Armen der Stadt. Die gibt es auch damals schon reichlich.

Am dritten Tag, pünktlich zum Ende der Frist

lässt er sie alle zusammenkommen

und zeigt sie dem Kaiser vor.

All die Bettler und Waisenkinder, die verarmten Witwen und Kranken

und die vielen immer-zu-kurz-Gekommenen:

das ist der ganze Reichtum der römischen Christengemeinde.

Logisch, dass der Herrscher sich ausgetrickst gefühlt hat.

Und abnehmen konnte er den Christen diesen besonderen Reichtum kaum –

dann hätte er die ganzen sozialen Probleme selbst am Knie gehabt.

War damals schon eher unerwünscht.

Laurentius hat also schon im dritten Jahrhundert gezeigt,

was Papst Franziskus heute so wichtig ist:

Den Armen, den Benachteiligten, den Menschen am Rande

sollte die Kirche sich zuwenden.

Denen soll die Aufmerksamkeit der Christen gelten.

Weil Gott an der Seite der Armen steht –

weil sie in jedem Menschen in Not ihrem Bruder Jesus Christus begegnen.

Das ist viel mehr als nur eine Kassen- und Finanzen-Frage;

es ist sehr spirituell.

Es betrifft das Zentrum des christlichen Glaubens –

und ganz menschlich wäre es sowieso.

„Ihr dient Jesus Christus in der Gestalt der Armen“,

hat vor gut vierhundert Jahren der heilige Vinzenz von Paul gesagt.

Ordensfrauen fühlten sich hin und hergerissen;

zu Gebet und Gottesdienst wussten sie sich einerseits verpflichtet –

und kannten genau die Not draußen vor der Klosterpforte andererseits.

„Wenn eine Schwester zehnmal am Tag die Kranken besucht“, sagt Vinzenz,

„dann wird sie zehnmal am Tag Gott treffen ...

Geht arme gefesselte Sträflinge besuchen, so werdet ihr dort Gott finden.

Dient den armen Kindern, so werdet ihr Gott finden.

Ihr geht in arme Häuser, aber ihr werdet dort Gott finden. ...

Wenn ihr das Gebet und die heilige Messe verlasst,

um den Armen zu dienen, verliert ihr nichts,
da es dasselbe bedeutet, wie zu Gott zu gehen.“
Kurz gesagt: Caritas *ist* Gottesdienst.

Caritas und Diakonie, Zuwendung zu Menschen in Not –
und sicher gibt es darüber hinaus
immer noch viele materielle Schätze fast überall in Kirche und Welt,
die ganz konkret gerechter zu verteilen wären als sie es meistens sind.
Armut und Not gäbe es ja mehr als genug.

„Bitte wenden“ – das letzte Wort des Märtyrers Laurentius
ist mehr als nur eine Anweisung an den Grill- und Foltermeister.

Ich schlage vor, es noch mal ganz neu zu verstehen:

bitte neu zu-wenden, Kirche und Gesellschaft;

bitte die Aufmerksamkeit neu ausrichten auf die Menschen am Rand –
und dafür sorgen, dass sie ihren Platz finden in der Mitte.

Eine gerechte Menschheit hätte die Ungleichheiten ja längst ausgeglichen;
sie konnte noch geografische Abstände und Zeitunterschiede nach Sonnenstand –
aber einen Rand suchtest du da vergeblich.

Ob er jetzt wirklich auf dem Rost lag

und in echt gewendet werden wollte – ist eigentlich egal.

Zu Recht ist Laurentius einer der beliebtesten Heiligen aller Zeiten;
und hat immer noch was zu sagen.